

Der Trost des Schnuppen-Guckens

Selten waren die Zumutungen und Katastrophenszenarien so schwer zu ertragen: Ukraine-Krieg, Inflation, unsichere Energieversorgung, der Klimawandel samt europaweiter Dürre, Spaltung der Gesellschaft, rückständige Digitalisierung, Dauerversagen der Deutschen Bahn, Rechtspopulisten und Autokraten an der Macht – Wie könnte Mensch all das aushalten ohne ein wenig Trost und Hoffnung...

Und seit Alters her war es der Blick nach oben, in die Sterne, in dem Mensch beides suchte und manchmal fand. Besonders beim Sternschnuppen-Gucken, wofür jedes Jahr gegen Mitte August die beste Zeit ist, weil da die Sonnumlaufbahn unserer Erde die Perseiden, die verglühenden Staub-Abfälle in der Bahn des Kometen Swift-Tuttle kreuzt.

Dabei gibt es auch eine optimalen Sternschnuppennacht, die sich alljährlich plusminus 2 Tage verschiebt. So sagt also unser Haus-Astronom diesmal das Sternschnuppenmaximum für die Nacht vom 12. auf 13. August voraus, mit ungefähr 100 Sternschnuppen pro Stunde und einem Höhepunkt zwischen 2 und 4 Uhr morgens – in den Tagen danach sollten aber auch noch ein paar Nachzügler aufkreuzen.



Die ersten Aufzeichnungen über Meteorströme fertigten schon vor über 2000 Jahren die Chinesen an, allerdings noch ohne die Erklärung, dass diese Teilchen in die Erdatmosphäre eindringen, sich an der Lufthülle reiben und dabei durch die Reibungshitze hell aufglühen. Vor ein paar Jahren ging das Gerücht, dass der Komet Swift-Tuttle und die Erde beim astronomischen Feuerwerk im Jahr 2126 zusammenprallen könnten, nach aktuellen Erkenntnissen geht man aber von einer knappen Verfehlung aus.

Mit der etymologischen Neugier, die ja das kindliche Fragen nach den Weltzusammenhängen auch antreibt, wollte ich schon sehr früh wissen, woher das Wort "Sternschnuppe" eigentlich komme. Und weils damals noch keine *Wikipedia* gab, fragte ich also meine Oma, da die ihre verkohlten und abgeschnittenen Kerzendochte "Schnuppen" nannte. "Schnuppe" hänge mit *schnauben* und *Schnupfen* zusammen und bedeute soviel wie *putzen*, erklärte sie mir. Und wenn man Kerzen ausbliese, müsse man sie putzen, damit die glühenden Dochte nix entzünden könnten. Und weil die leuchtenden Meteore Putzabfälle der Sterne seien, nenne man sie deshalb "Sternschnuppen", das habe sie im Grimmschen Wörterbuch gelesen.

Ah, eine hübsch wundersame Erklärung, und das Kantische Erhabene, der Trost und die Hoffnung beim Schnuppengucken macht auch manche von uns astronomisch Aufgeklärten wieder zum Kinde, zum Philosophen oder Poeten:

“Gedanken sind Sternschnuppen, die besten stürzen lautlos an unserer Lebenssphäre vorbei. Nur zufällig erblickt jemand am Nachthimmel das lichte Gedachte, wie es vorbeischießt und erlischt. Manche Werke und Bilder aber gleichen Sternbrocken, die unsere Lebensbahn immer wieder kreuzen.”

(Botho Strauß)